Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 72 (1978)
Heft: 15-16

Rubrik: Im Rückspiegel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorzurechnen, wie gut und wie weniger gut sie sind. Es geht darum, ihnen auf eidgenössischer Ebene ein Recht zu gewähren, das ihnen zuvor der eigene Kanton Bern zugestanden hat. Das Recht auf Selbstbestimmung, für das sie sich nun mit demokratischen Mehrheiten entschieden haben.

Die Abstimmung über die Aenderung der Bundesverfassung wird viel aussagen über den Stand unserer demokratischen Gesinnung.

Ich bitte jedenfalls um ein tapferes und grosszügiges Ja zum Kanton Jura. Ich bitte alle Mitbürgerinnen und Mitbürger, ihn wirklich freundeidgenössisch zu begrüssen und aufzunehmen. Je ehrlicher und offener wir das tun, desto stärker wird die Verbundenheit mit einer sympathischen Bevölkerung, die es bis jetzt ausgezeichnet verstanden hat, einem herrlich schönen Teil unseres Landes seinen einmaligen Charakter zu erhalten.

«Mein Bruder braucht keinen Hüter, sondern einen Bruder», habe ich auf einem Blatt eines christlichen Kalenders gelesen. An dieses Wort sollten wir bei der Abstimung am 24. September denken.

Im Rückspiegel

— Auf Ende des laufenden Jahres hört die Preisüberwachung in der Schweiz auf. Der Preisüberwacher, Dr. Leon Schlumpf, wird dann mit Anerkennung und Dank entlassen. Man sagt dem auch den Hut nehmen.

— Gabriele Kröcher wurde zu 15 Jahren und Christian Möller zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Prozess kam in Pruntrut zum Abschluss. Sie sitzen in Bern.

— Gegen das Amtshaus in Bern wurde ein Sprengstoffanschlag verübt: — Schaden: 400 000 Franken. Die beiden Terroristen nahmen keinen Schaden.

— Der UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim war zu Besuch in Bern.

— Die Luzerner haben den Bau einer eigenen Universität abgelehnt.

— Der Weltwirtschaftsgipfel ist in Bonn eröffnet worden.

— Am 16. Juni krachte im Hause eines Separatisten in Tramelan eine Bombe. Das wiederholte sich am 13. Juli in Tavannes.

— In Versailles (Frankreich) ist das Schloss durch eine Bombenexplosion in drei Stockwerken schwer beschädigt worden.

— In Italien ist der 82jährige Sandro Pertini zum neuen Staatspräsidenten gewählt worden.

— In nordspanischen Städten kam es zu Zusammenstössen zwischen Polizei und Demonstranten. Die Demonstranten fordern die Freilassung politischer baskischer Gefangener.

— Bundesrat Pierre Aubert führt mit italienischen Politikern Gespräche in Rom.

— Ein furchtbares Unglück hat ein umgestürzter Tankwagen auf einem Zeltplatz in San Carlos an der spanischen Costa-Dorada-Küste verursacht. Man liest von 170 Toten und vielen Verletzten.

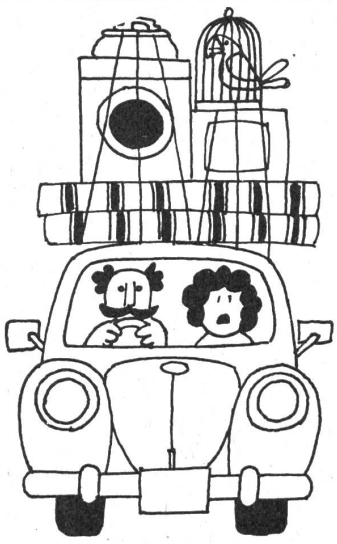
— In Russland sind bekannte Dissidenten zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Gegen die Urteile wird in westlichen Ländern scharf protestiert.

Lachen ist gesund

In Büchern der alten Griechen wird oft vom gesunden Lachen geschrieben. Diese Leute pflegten das Lachen. Lachen heisst Freude zeigen. Laut diesen Berichten stammt das Lachen von den Göttern. Götter waren meistens frohe Menschen. Im gleichen Buch las ich, dass Lachen als Medizin verordnet wurde. Dies sogar bei den verschiedensten Krankheiten, besonders als Mittel gegen Schwierigkeiten. Gott gab jedem Menschen die Gabe des Lachens. Ein Mensch nützt diese mehr, der andere findet sie nicht notwendig als Gebrauchsmittel. In Büchern steht ebenfalls, dass Tiere nicht lachen können. Ich kann diese Meinung nicht voll teilen. Ich hatte oft Gelegenheit, Tiere lange und gut zu beobachten. Ich achtete besonders auf ein bestimmtes Pferd und zwei Hauskatzen. Dabei habe ich erlebt, dass diese Tiere ebenfalls ihre Freude zeigen und erleben. Das Pferd kichert, wenn sein Pfleger kommt. Der Hund bellt und springt hoch, wenn der Meister sich ihm nähert. Die Katze schnurrt und wedelt, wenn sie sich wohl fühlt. All dieses Tun ist Zeichen der Freude, Ausdruck des Erlebens und des Wohlbefindens.

Lachen bei Spass, bei Freude tut dem ganzen Körper gut. Lachen bei Angst, bei Aerger, würde den Zustand verbessern. Doch in solchen Momenten bleibt das Lachen fern. Der Ernst der Sache nimmt vom Menschen Besitz. Ich finde es richtig, wenn wir dem Lachen ein paar Minuten widmen. Das Lachen entsteht im Innern. Es ist Ausdruck unseres Befindens. Lachen kommt spontan, wenn eine Freude von uns Besitz nimmt. Es ist selten, dass wir bei uns ein Lachen erzwingen müssen. Leider ist es Tatsache, dass unser Leben viel Sorgen bringt und damit das Lachen zu kurz kommt. Wer darum weiss, muss sich um vermehrtes Lachen bemühen, es üben. Gar schnell lachen wir Mitmenschen aus. Solches Lachen hilft wenig. Viel besser wäre es, wenn wir uns bei Aerger zu einem Lachen entschliessen könnten. Damit würde die Aufregung kleiner, und sie ginge rascher vorüber. Das wäre für unsere Gesundheit so wertvoll. Je grösser das Problem, um so mehr Humor brauchen wir. Wir Schweizer werden als «ernste Menschen» betitelt. Uns fehle der Humor, wir seien «eintönig», freudlos. Warum wohl? Wir streben nach Erfolg, Geld, Macht. Wir sind Leistungsmenschen. Daneben haben wir mit uns rasch Mitleid. Für uns zählt nur, was mit unserer Hände Arbeit entsteht. Damit erhalten wir Lob und Ehre. Misslingt eine Arbeit, folgt Tadel, der Lohn sinkt, wir verlieren an Achtung. In der Gesellschaft fallen wir eine Stufe weiter hinunter. Eine Schmach, die schwer zu verarbeiten ist und das Lachen zum Verschwinden bringt. Echtes Lachen darf daneben nie mit Auslachen gleichgesetzt werden. Wo Schwächen belacht werden, da sind böse Menschen am Werk. Hier bringt ein Lachen nichts Gutes, sondern Not und Taurigkeit. Lachen soll aber das Gegenteil bewirken. Es soll innere Freude bringen und Zufriedenheit. Es soll einen glücklichen Menschen machen. Pflegen wir darum das Lachen wieder vermehrt. Erinnern wir uns in den Ferientagen an dieses wertvolle Tun. Wir spüren dabei Entspannung. Es beruhigt und spornt traurig gestimmte Menschen zum Mitmachen an. Mit öfterem ehrlichem Lachen fahren wir im Leben gut!

Aus Rundbrief der Beratungsstelle für Gehörlose, Zentralstrasse 28, 6002 Luzern.



Allzuviel ist ungesund.